

Einzelheftlich
1 M. 80 Pfg.
bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 M. 92 Pfg.
Abent täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
H. Chr. Sommer,
Ditz und Gmsh.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis

Nr. 162

Ditz, Donnerstag den 15. Juli 1915

21. Jahrgang

Neue starke Vorstöße in den Argonnen.

Ueber 3100 Franzosen gefangen.

Bei Bienne-le-Chateau und Bourneilles.

M. L. B. Großes Hauptquartier, 14. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute nacht wurden abermalige Handgranaten-Angriffe bei der Zuckfabrik von Souchez abgewiesen. Die Franzosen sprengten in der Gegend von Trosson (westlich von Craonne) und Verthes (in der Champagne) einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen. In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu bestem Erfolge. Nordöstlich von Bienne-le-Chateau wurden in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen. Ein Offizier 137 Mann wurden gefangen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. Südlich von Bourneilles stürmten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von einem Kilometer. Die Höhe 285 (La Hille morte) ist in unsern Besitz. An unverbundenen Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hände. Außerdem wurden 3-400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. 2 Gebirgsgeschütze, 2 Nebelwerkanonen, Maschinengewehre und eine große Menge Gerät wurden erbeutet. Unsere Truppen stießen bis zu der Stellung der französischen Artillerie vor und machten 3 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen. Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg nordöstlich von Dpern heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Njemen und Weichsel haben unsere Truppen in Gegend von Kalwarja, westlich von Rakno, bei Rakonisch und südlich Malwa einige britische Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 14. Juli (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: 14. Juli 1915 mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die allgemeine Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Vom Artilleriekämpfen und Schanzkämpfen abgesehen hat an der Südkarpatenfront nichts ereignet.

Die Kämpfe im Kaukasus.

W. B. Konstantinopel, 14. Juli. Das Große Hauptquartier meldet von der Kaukasus-Front: Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in den Gefechten

der letzten Woche zwischen unsern Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit einem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig haben wir über 600 Tote auf der Rückzugsstraße des Feindes gezählt.

Ein engl. Truppentransport versenkt.

W. T. B. Athen, 15. Juli. Nichtamtlich. Es wird bestätigt, daß ein großer englischer (?) Truppentransport bei Lemnos versenkt worden ist.

Griechische Erbitterung gegen England.

Von der französischen Grenze, 13. Juli. Ein Abgeordneter der griechischen Kammer, der vor einigen Tagen zur Erholung für einige Zeit in der Westschweiz Aufenthalt genommen hat, gab hier auf die Frage nach der Lage der Dinge und der Stimmung in Griechenland die Antwort, er halte ein Eintreten Griechenlands in den Krieg an der Seite der Vierverbandsmächte jetzt für ausgeschlossen. Abgesehen von dem Antagonismus mit Italien wegen der albanischen Frage und Italiens Absichten im Ägäischen Meere und Kleinasien, habe die öffentliche Meinung eine derartige Wendung erfahren, daß, auch wenn es statt eines mehrerer Benifelos gebe, dies nichts mehr ändern könne. Die Beliebtheit des Königs sei vollkommen, und die Armee stehe völlig zu ihm. Versuche, Griechenland durch Straßenbewegungen in Abenteuer zu stürzen, dürften mit eiserner Entschlossenheit niedergehalten werden. Doch nicht einmal dazu werde es mehr kommen, da im Volke wegen der englischen Druckmittel und Schikanen die größte Erbitterung Platz greife.

Eine draconische Maßnahme Englands.

London, 13. Juli. Der Munitionsmminister kündigte heute an, es werde eine königliche Verordnung erscheinen, durch die jeder Streik im Kohlenbezirk von Süd-Wales für Gesetzesübertretung erklärt wird. (Die Ankündigung erklärt sich daraus, daß die Vertretungen der Belegschaften von Süd-Wales beschlossen haben, die Vorschläge des Handelsministers Runciman für die Beilegung des Lohnstreites abzulehnen. Mit 1894 gegen 1037 Stimmen beschlossen die Bergleute, keine andern als ihre ursprünglichen Vorschläge anzunehmen und am Donnerstag die Arbeit in den Gruben niederzulegen, wenn diese Vorschläge nicht angenommen werden. Die Räte, in denen England steht, können nicht drastischer beleuchtet werden als durch diese Maßnahme.)

England und Schweden.

W. T. B. Stockholm, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Dem Aftonbladet wird aus Washington geschrieben, daß der Staatssekretär des Aeußern, Lansing, auf die Mitteilung des schwedischen Gesandten hin über den Bruch des Postgeheimnisses durch England sofort eine Untersuchung anstellen ließe. Die Klage des schwedischen Ge-

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Der Alte schaute sich von diesen Worten unangenehm berührt. Er wurde in diesem Augenblick klar, mit was für einem Alter er es zu tun hatte. Um seine Unruhe zu beschwichtigen, nahm er wieder einen kräftigen Schluck aus der Flasche, welche er dem Rote, dessen Augen bösehaft auf ihn gerichtet waren, und sagte:
„Trink! Klaas und erzählt mir, wie es Euch ergangen ist.“
„Nun also, proßt! Alter, das schöne Töchterchen, die Rose, den und auf eine frohe Zukunft!“
Der Alte und sagte dann, während er sich mit dem jungen Rammel den noch schmutzigen Mund abwischte:
„Ja, und Ihr sollt Euch bei mir nicht zu beklagen haben, ich bin ein anständiger Schwiegersohn. Das heißt, ich bin es, denn Ihr könnt getrost nachher mit bei uns sein.“
Der Alte stieß einen lauten Fluch aus.
In demselben Augenblick sprang ihm Klaas an die Gurgel und hielt ihm mit der Hand den Mund.
„Klaas, schweig! doch, keine zehn Schritte von uns ist jemand vorbeigekommen und dort haben zwei Offiziere Wache genommen. Stellt dort der Mann am Ruder, und zwei Matrosen an die Wache dicht dabei!“
Der Alte machte einen kurzen Pausen, während der er angestrengt nach hatte, fuhr er zornig fort:
„Da hört Ihr's, was Ihr alter Esel angestrichelt habt, haben sie oben auf der Brücke etwas gehört und gleich wieder: na ja, da kommen schon zwei!“
Klaas glitt leise aus dem Boot hinaus und ging auf die Ufermauer zu.
Der Alte stand der vierte Offizier.
„Was war denn hier los?“, fragte er, nachdem Klaas sich von der Wache auf dem Bootsdock gemeldet hatte.
„Ich war über ein zusammengebrochenes Ende gestolpert, das Schiff nach See überholte und bin dabei gefallen.“
Der Alte kehrte immer gleich stufen müde, wenn Euch

mal was vortrue geht.“ sagte der Offizier. „Sont alles in Ordnung?“

„Alles in Ordnung!“

Der Offizier ging wieder.

Klaas schritt noch einige Zeit auf und ab, ehe er sich wieder in das Verdeck zu Jensen begab.
Der Alte hatte währenddessen ungestört seinen Gedanken nachhängen können und schien nun zum ersten Male eine klare Vorstellung von dem bekommen zu haben, wie er mit dem „Rote“ daran sei, daß der Keel ihn fast vollständig in der Gewalt habe.

„Na, Ihr denkt wohl nach, Alter, wann Ihr mir das Geld ausbändigen werdet, das Ihr mir auf Grund unseres gemeinsamen früheren Geschäfts noch schuldig seid? Ein hübsches Stämmchen wird es nun schon sein, denn drei Jahre lang so Nacht für Nacht die Nege ehrlicher Fischer ausziehen, bringt schon was ein, wie?“

Jensen nickte und griff nach der Brusttasche, um ein Portefeuille heranzuziehen. Klaas legte aber die Hand darauf und meinte in gutmütigen Tone:

„Es hat keine Eile, Alter, in Neuport haben wir ja genügend Zeit, außerdem müssen wir dann noch wegen der Mitgift reden, die die Rose mitbekommt.“

Der Alte nickte und fragte plötzlich ganz unvermittelt:
„Wo ist eigentlich Gelsen und sein Gelfersheiser, die die Rose nach Hamburg gebracht haben? Ich sprach sie kurz vor ihrer Abfahrt mit Rose noch in Tarnowitz, habe sie aber weder in Hamburg noch an Bord gesehen.“

„Um, dieselben Gedanken hatte ich auch, aber Ihr liebt mir ja keine Zeit nach alledem zu fragen.“

„Nun aber erzählt mir, Klaas, von Eueren Erlebnissen.“

„Also nachdem das Unglück mit dem Tomsen passiert war, machten wir, daß wir fort kamen, denn ich war der festen Ueberzeugung, daß Omen Tomsen uns scharf aufbleiben würde.“

„Ja das ging nicht, denn die kamen ja mit hinkendem Kutter gerade noch so zurück.“

„Klaas? — Wenn ich das gewußt hätte, dann wären wir anders zu Werke gegangen. Aber wie kam das, Jensen?“

Der Alte erzählte nun den ganzen Hergang der Sache, den Tod, die Aufklärung der Leiche des alten Tomsen, das Begräbnis und wie man ihn selbst dabei behandelt hatte.

Von seiner Gefängnisstrafe und warum er sie aufgebracht bekommen hatte, schweig er zunächst gänzlich.

Der rote Klaas hatte mit sichtlichem Interesse den Einzelheiten zugehört, wohl hie und da unterfänglich eine Frage gestellt, die der sonst bieder veranlagte Alte ahnungslos beantwortet hatte.

„Also Euer Gut ist verkauft?“, fragte der Rote zum Schluss des Berichtes Jensen.

„Ja, da ist alles in der Welt und nichts, rein nichts fettet mich mehr an meine alte Heimat. Ueberhaupt mag ich nichts mehr davon wissen, die Leute waren mir so feindlich gesinnt, daß ich froh bin, den elliigen Gesichtern nicht mehr zu begegnen.“

Klaas schwieg, nur ein satanisches Lächeln umschwebte seinen Mund. Er wußte, was er zu wissen begehrte. — Der alte Jensen war in Tarnowitz unmöglich geworden. Amerika kannte der alte Stoddeutsche nicht und somit hatte er ihn nach seiner Meinung vollständig in der Gewalt. Nur der Gedanke, daß der Dnen ihm noch einmal in den Weg kommen könnte, hatte für ihn etwas Gruseliges, denn daß der ihn nicht schonen würde, das stand bei ihm bombenfest. Aber der war ja auf australische Station kommandiert, so wenigstens hatte die Dora, seine hübsche Schwester, ihm noch berichtet.

Diese Gedanken waren ihm in der entstandenen Gesprächspause mit Labeile durch den Kopf geschossen und er begann seinen Bericht von neuem, denn Jensen war sehr neugierig, alles Nähere zu erfahren, wie er so davongekommen war.

„Also wie ich Euch schon sagte“, fuhr Klaas im Bericht fort, „wir steckten so viel Leinwand auf, als Wind und See nur gestatteten und suchten in die Kurzklinie des Dampfers zu kommen, der nach Kopenhagen ging.“

Lange hatten wir auch nicht zu segeln, da hielten das grüne und rote Licht auf uns zu.

Es war ein verurteiltes Waggelstück, das wir unternehmen mußten, damit uns der Tomsen nicht bekam, denn wie ich Euch sagte, waren wir der Ueberzeugung, daß er uns mit dem Kollutter, der ja nicht überläßt, dicht auf sei.“

„Um hm“, grunzte Jensen zustimmend.

„Na also wir hielten direkt auf den Steamer zu, um geschäft durch seinen Kumpf ein Feuer zu zeigen, das unsere Verfolger nicht sehen durften.“

Fortsetzung folgt.

fonten bezog sich auf gewöhnliche und eingeschriebene Briefe der schwedischen Gesandtschaft nach verschiedenen Orten Schwedens, die in Postkästen der Vereinigten Staaten verpackt, von der englischen Zensur geöffnet und geprüft waren, wobei eine Anzahl schwedischer Briefe zurückgehalten wurde. Der amerikanische Botschafter Page ist beauftragt, sich über die in England augenblicklich geltenden Bestimmungen über die Zensur für die Transitspost zu unterrichten. Außerdem soll er den Auftrag erhalten, um besondere Maßnahmen zum Schutz der amerikanischen Post zu erwirken. Die Mitteilung schließt: Washington leugnet nicht, daß ein kriegsführendes Land das Recht habe, über die Transitspost Zensur zu üben, aber man erwäge, wie weit sich ein solches Recht erstrecke.

Schweden gegen den engl. Flaggenmißbrauch.

Stockholm, 13. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Gegen den Mißbrauch der schwedischen Flagge hat der König an die Lotterien und Zollbehörden eine Verordnung erlassen, nach der sofort, wenn ein ausländisches Schiff mit Zeichen einer anderen Nationalität als dem Schiff wirklich zugehörig in einem schwedischen Hafen einläuft, der Sachverhalt der Generalzollverwaltung telegraphisch zu melden und die Ausklärung nicht eher zu bewerkstelligen ist, als bis die Genehmigung des Königs dazu eintrifft. Das Schiff darf bis auf weiteres nicht abgehen oder ausgelastet werden. Ein ausländisches Schiff, welches fälschlich die schwedische Flagge oder schwedische Nationalitätszeichen führt, darf außer in Seenot nur bis zum nächsten Zollplatz gelost werden. Der betreffende Voss hat bei den betreffenden Zollbehörden die Einlösung anzumelden. — „Stockholms Dagblad“ bemerkt, daß diese Bestimmung von allen mit Befriedigung begrüßt werden dürfte, welche die Notwendigkeit einsehen, die Würde des Reiches und das Recht der schwedischen Flagge zu wahren.

Französischer Schutz für englische Schiffe.

Zürich, 12. Juli. Nach Meldungen aus verschiedenen Quellen lassen die Engländer jetzt ihre Passagierdampfer von französischen Torpedobootzerstörern begleiten. Ein aus Philadelphia zurückgekehrter Schweizer erzählte, die Tätigkeit der deutschen U-Boote scheine einen gewissen Eindruck nicht verschleht zu haben. Das kluge Albion schone natürlich seine eigenen Streitkräfte und benutze zum Schutz seiner Handelsdampfer die Kriegsschiffe seines französischen Bundesgenossen.

Ueberführung der südafrikanischen Truppen an die flandrische Front.

Kopenhagen, 14. Juli. (Rtr. Bln.) Der Daily Mail-Berichterstatter in Kapstadt telegraphiert: Nach der Okkupation Deutsch-Südwestafrikas werde die ganze Armee der südafrikanischen Staaten unter dem Oberbefehl Bothas an die Front nach Flandern verschoben werden.

Schlechte Behandlung der deutschen Gefangenen.

Konstanz, 13. Juli. Die heute hier aus Frankreich angekommenen deutschen Kriegsinvaliden erzählen von schlechter Behandlung und Pflege in den französischen Gefangenenlagern und von den schlechten Aufenthaltsorten in Lyon. Auch heute war Prinz Max wiederum beim Empfang anwesend und hielt mittags beim Essen eine kurze Ansprache, worin er die Kriegsinvaliden auf deutschem Boden, vor allem auf badiischem Boden auch im Auftrage des Großherzogs begrüßte. Die Großherzogin Luise hatte wiederum Blumen zur Begrüßung der deutschen Krieger gesandt. Um 2 Uhr 10 Min. ging der Zazaretzug nach Karlsruhe ab.

Urras.

Amsterdam, 14. Juli. (Rtr. Bln.) Nach einer Meldung des Bas-Diazschen Bureaus aus Calais haben die letzten Einwohner von Urras den Befehl erhalten, die Stadt

zu verlassen. Auch der Bischof hat eine sichere Stelle aufgesucht. In dem Außenviertel liegen über 80 Wohnungen, darunter schöne Villen, in Trümmern. Auch in der Innenstadt ist die Zerstörung groß. Das Rathaus ist von mehreren Geschossen schwer mitgenommen. Im übrigen sei, meint der Berichterstatter, mehr Schaden als durch feindliche Geschosse durch Feuerbrände verursacht worden. Die Besatzung der Stadt soll zahlreich sein.

Die Mission Porros.

Turin, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Die Stampa gibt in einer Korrespondenz aus Rom zu, daß die Mission Porros in Paris nicht bezweckt habe, die Entsendung italienischer Truppen nach Frankreich vorzubereiten. Es handle sich vielmehr um die Wiederaufnahme eines Planes, der kürzlich viel in der Öffentlichkeit besprochen und dann anscheinend wieder fallen gelassen wurde. Auch in der Gazzetta del Popolo wird angedeutet, daß Porros Reise mit der beabsichtigten Dardanellen-Expedition zusammenhänge.

Aus Rußland.

In Petersburger politischen Kreisen bildet das Tagesgespräch nach der Wossischen Zeitung die angeblich bevorstehende Ernennung Szamarsins zum Prokurator des heiligen Synods. Bei seiner Energie und seinen ganz intimen Beziehungen zu den allerhöchsten und Hofkreisen werde sich der neue Mann so wenig, wie seinerzeit Pobjedonozew damit begnügen, Ressortminister für Kultus zu sein, sondern die gesamte russische Politik beeinflussen.

Lodz eine halbe Million Einwohner.

Aus Lodz melden Blätter, daß sich bei der Einführung der Protarte in Lodz herausstellte, daß die Stadt 480 000 Einwohner zählt, darunter 160 000 Deutsche, also ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

Die Stimmung in Rußland.

Christiania, 14. Juli. (Rtr. Bln.) Ueber die Stimmung in Rußland äußerte sich ein auf der Durchreise von Petersburg nach England hier weilender russischer Großindustrieller: Man sei im Volke überzeugt, daß Rußland in diesem Kriege Deutschland nicht besiegen könne, das wüßten auch die russischen Offiziere sehr wohl. Man meine, daß Rußland zwar keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließe, wohl aber bald seinen Verbündeten erklären würde: „Weiter kämpfen ist zu los, wir müssen mit den Friedensverhandlungen beginnen.“ Zu einer Revolution werde es nicht kommen, doch müsse in Rußland wohl oder übel eine Revolution von oben nach Friedensschluß kommen, d. h. eine liberale Regierung. Bezeichnend für die parlamentarische Situation ist eine Petersburger Meldung der Voss. Ztg., wonach der Seniorenkongress der Duma, nachdem er bei Goremykin nichts ausgerichtet hatte, sich sofort zu Kijowtscheg begab.

Vor Ossowice.

Kopenhagen, 14. Juli. (Rtr. Bln.) Aphas Telegraphenbureau bringt einen Petersburger Bericht über die Situation vor der russischen Festung Ossowice, in dem angegeben wird, daß die deutsche Front sich unmittelbar an die Festung herangezogen hat und im Norden im Lichte der Festungsanlagen liegt. Ossowice sei jedoch noch nicht zerniert.

Ein russischer Uebergriff gegen Bulgarien.

Budapest, 13. Juli. (Rtr. Freft.) Ueber Bukarest wird aus Sofia gemeldet: Der Präsekt von Barna, Vojew, verständigte die bulgarische Regierung, daß die russische Schwarze Meer-Flotte in den bulgarischen Gewässern ohne vorherige Warnung vier bulgarische Schiffe versenkte, die für Sostoter Kaufleute

Petroleum aus Rumänien führten. Die As. G. m. b. H. der Ministerpräsident Radoslawow bei der russischen Gesandtschaft gegen das Vorgehen protestiert und eine materielle Entschädigung der Schiffseigentümer gefordert.

Katholische Priester als russische Geiseln.

W.B. Zürich, 13. Juli. (Nichtamtlich.) In den Neuen Züricher Nachrichten wird von besonderer Bedeutung auf die am 12. Juli im amtlichen Teile eine Mitteilung der russischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhle bringt, in der es heißt: „Kein Priester sei jemals als Geisel von den Russen gefangen genommen worden, griechisch-unierter Priester verhaftet worden, jedoch nur, wenn sie der Spionage beschuldigt waren. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen russischen Armee und dem katholischen Klerus seien herzlich. Der Schluß der Mitteilung bezieht sich auf die Russen vorgelegenen Mißhandlungen der Juden. — dieser Rundgebung der russischen Gesandtschaft wird bemerkt: Der moralische Zwang, der dem Offiziermanne die Zurückweisung einer derartigen Mitteilung die Veröffentlichung einer Erwiderung darauf unmöglich macht, sei leicht zu verstehen. Auf Grund unbedingter persönlicher Angaben wird dann aber festgestellt, daß die Bedingungen der russischen Gesandtschaft jedenfalls in ihrer Gesamtheit unzutreffend sind. Erwiesen ist, daß die russischen lateinischen Seminare in Przemska im Jahre 1904 von den Russen als Geiseln nach Lemberg fortgeführt wurden. Nach gut unterrichteten galizischen Zeitungen fanden sich ferner unter den aus Lemberg fortgeführten Geiseln auch Pater Sopuch, der Direktor der großen Mission von Chyrow, sowie Rusowowski S. J., die in Tomsk in Sibirien verbannt wurden. Ebenso eine Seminaristen des lateinischen Ritus aus Lemberg, der nach Rußland deportiert der Direktor des russischen Seminars in Lemberg, Soclar, und der hochwürdige Pfarrer von Sokal, Janicki, außerdem seien noch mehrere Fälle von Mißhandlungen katholischer Priester durch die Russen zu verzeichnen.

Zurückweisung einer russischen Beschuldigung.

W.B. Wien, 13. Juli. Das Kriegspressesekretariat meldet: Vor einiger Zeit machte eine Schauerermärkungs- und die russische Presse. Die Barbarei der reichlich-ungarischen Kriegsführung sollte an dem bekannten Fall erwiesen werden, daß unsere Soldaten gefangenen Russen die Zunge abgeschnitten hätten. Dieser Mann gelangte zu den Seinen zurück und wurde Opfer und lebendiger Zeuge unserer Grausamkeit. Auch dieser Meldung, die den Stempel der böswilligen Fälschung oder mindestens Entstellung deutlich an sich trugen, wurden Erhebungen angeordnet, die jetzt zu dem folgenden Ergebnis geführt haben: Das 2. und das 3. Tiroler Landwehrregiment stürmten seinerzeit ein Werk bei Salschitz und warfen die Russen zurück. In den Schützengräben trafen die Tiroler den russischen Soldaten Matuscha vom 148. kaiserschen Regiment, der damit beschäftigt war, von der abgerissenen Hand eines gefallenen russischen Offiziers den Ehering abzugeben. Es soll ihm von einem Soldaten die Zunge abgeschnitten worden sein. Aber Matuscha hatte die Zunge überhaupt nicht verloren. Er wurde beim nächsten Sturm der russischen Truppen von diesen als verletzt, und zwar mit einer gebissenen Zunge aufgefunden und ins Hospital gebracht. Nach Salschitz, dann nach Tarnopol, wo er als ganzer Junge als geheilt entlassen wurde. Die russischen Ärzte in Salschitz erklärten den Fall für ganz einfach: Matuscha stolperte beim Davonlaufen und verlor sich bei einem Falle mit seinen eigenen Zähnen die Zunge. Die russischen Offiziere, beispielsweise der Artilleriemajor Stenowitsch, waren derselben Meinung. Die russische Armeeführung paßte es aber besser einen kühnen

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

(Schluß.)

Der letzte Sturm auf Przasnys hatte eine sehr beträchtliche Wirkung: er täuschte den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selber mit starken Kräften vermutete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz aufs schwerste fühlbar. Denn nun warfen die Russen immer neue Korps hierher, um die Scharte der masurenischen Winterkämpfe auszuweichen und die deutsche Linie in Richtung Soldau—Reidenburg zu durchbrechen. Unter solchen Umständen konnte der deutsche Führer an die Fortsetzung seiner Offensive nicht mehr denken, sondern mußte eine hartnäckige Verteidigung vorbereiten, auf deren Gelingen die beteiligten Truppen so stolz sein dürfen als auf eine der besten Waffentaten des deutschen Heeres. Unsere Stellung bildete bei Malwa einen Winkel, da sie einerseits nach Südwesten auf Blod hin, andererseits nach Ostnordost über die Höhen nördlich Przasnys hinweg verlief. In diesen Winkel schoben die Russen Ende Februar—Anfang März ihre Truppenmassen zunächst langsam hinein, dann brachen diese mit unerhörter Wucht vor. Malwa war ihr Ziel. In dichten, sich ständig erneuernden Kolonnen stürmten sie, ohne jede Rücksicht auf die furchtbaren Verluste, gegen die Stellungen östlich und südlich Malwa an. Aber die Menschenwogen brachen sich an dem Felsen deutscher Tapferkeit. Unsere Truppen hielten aus. Bei Demsk, östlich von Malwa, findet man heute eine lange Reihe flacher, mit weißen Steinen eingefasster russischer Massengräber vor den deutschen Drahthindernissen — erste Zeugen des Mißerfolges, den 48 russische Kompagnien im Sturm auf 10 deutsche davongetragen haben. Der Frost hatte die Kampfgegend, aus der hier der Ort entspringt, gangbar gemacht und so dem Feinde die Annäherung an unsere Stellung gestattet.

Nachdem über 1000 Geschosse aus schweren Geschützen in und hinter Demsk eingeschlagen waren, folgten die unauf-

hörlichen Angriffe der Infanterie. In der Nacht des 7. März kamen sie bis unmittelbar an den Stacheldraht. Aber unsere Scheinwerfer und Leuchtpistolen verbreiteten genug Licht, um dem verheerenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer den Weg zu weisen. Was vom Feinde nicht fiel, floh in die nächste Bodenschale zurück, wo das Scheinwerferlicht die Verzweifelten bis zum Tagesanbruch festhielt. Dann ergaben sie sich den vorgehenden deutschen Patrouillen. Viel Munition, 800 Gewehre wurden genommen. Vor der Front fand man an dieser Stelle 300 tote Russen. Einige Kilometer nördlich aber, bei Kapusnik, wo der Feind in unsere Schützengräben eingedrungen war und durch einen verzweifelten Bajonettkampf wieder vertrieben werden mußte, liegen 906 Russen begraben — und 164 Deutsche.

Im ganzen hatte der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen auf Malwa viele Tausende verloren; so viel, daß keine Kampfkraft erschüttert schien und General v. Gallwitz mit teilweise frischen Kräften nun seinerseits einen Vorstoß versuchen konnte. Dieser begann am 8. März, kam aber am 12. März nördlich Przasnys zum Stehen, da auch die Russen von neuem bedeutende Verstärkungen erhielten. Sie waren bald in großer Ueberzahl. Auf etwa 10 Armeekorps und 7 Kavallerie-Divisionen wurde ihre Stärke geschätzt. Wir mußten uns wieder auf die Verteidigung einrichten, und unsere Truppen, die zum Teil schon 4 Wochen lang in fast ununterbrochenem Kampf gestanden hatten, mußten einen neuen harten Stoß aushalten. Der ging diesmal nicht auf Malwa zu, sondern nordöstlich von Przasnys am Orzhe und Omulew hinaus. Er wurde nach russischer Eigenart in sehr zahlreichen und sehr heftigen Angriffen geführt. Man zählte vom 13. bis zum 23. März 46 ernsthafte Sturmversuche, 25 bei Tage, 21 bei Nacht. Fast alle brachen beiseits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Jednowoje statt. Wieder erlitten die Russen erhebliche Verluste, ohne

ihrem Ziel näher zu kommen: die Südgrenze Mitpreßens war wohl verteidigt und ein Einbruch in die Flanke unserer Stellung undurchführbar.

In der letzten Märzwoche flauten die russischen Angriffe ab, und seit Ostern herrscht an dieser Stelle der Kampf in Ruhe. Sie ist dem heldenmütigen Widerstande der Truppen des Generals v. Gallwitz zu danken. Sechs Wochen lang haben sie in Räte und Räte, in Schure und Schurkellos, unermüdet die Heimat verteidigt und sich glänzend bewährt. Es war keine Schlacht mit weitläufigem Ringen — aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren jeder den manchen großen Schlacht übertrifft. In diesem Sommer haben die Truppen des Generals v. Gallwitz 43 000 Gefangenen genommen und gegen 25 000 getötet. Der Verlust des Feindes überschreitet sicherlich die Zahl 100 000. Wer unsere braven Truppen jetzt frühlich in ihren Schützengräben und geräumigen Schützengräben hantieren sieht, weiß, welche harte, blutige Zeit hinter ihnen liegt. Die zahllosen Soldatengräber, die über das ganze Schlachtfeld verstreut sind, um die Trümmer der Städte und Dörfer halten die ernste Erinnerung wach. Auch dieser Teil des Kriegstheaters hat viel Leiden, hat viele Helden gesehen.

Merkelei vom Kriege.

Gaby Deslys als Rekrutenwerberin. Eine neue interessante Methode zur Anwerbung englischer Rekruten erregt beträchtliches Aufsehen. Die bekannte Varietätensängerin Gaby Deslys erschien auf einer Rekrutierungsversammlung in Cambridge und versprach, jedem neuen Rekruten eine eigenhändig unterschriebene Porträts zu überreichen und ihn zu küssen. Die verlockende Aussicht, von der ehemaligen Schönen des Exkönigs Manuel Porträt und Kuß zu erhalten, bewirkte angeblich großen Erfolg.

Bekanntmachung

betreffend Verarbeitungsverbot u. Bestands- erhebung von Seide und Seidenabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen höheren Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer 6*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 15. Juli 1915 in Kraft. Durch das Inkrafttreten der Verordnung werden alle früheren Verordnungen und Einzel-Verfügungen aufgehoben, welche die Gegenstände dieser Verordnung betreffen. Für das Verarbeitungsverbot und die Meldepflicht ist der bei Ablauf des 15. Juli 1915 bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. (Stichtag.)

§ 2.

Verarbeitungsverbot für unversponnene Bourette-Seide und ungefärbte Bourette-Garne.

Die Verarbeitung von roher, unversponnener Bourette-Seide und ungefärbten Bourette-Garnen in allen Nummern zu anderen als Heereszwecken ist verboten. Als Verarbeitung gilt auch das Färben.

Als Verarbeitung zu Heereszwecken gilt nur:

1. Verarbeitung roher, unversponnener Bourette-Seide zu ungefärbten Garnen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.
2. Verarbeitung von ungefärbten Garnen zu solchen Stoffen, welche zur Herstellung von Pulverbeuteln dienen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.

Die Verarbeitung zu Heereszwecken muß durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amtlichen Belegcheines nachgewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am Stichtage noch nicht vollständig erledigt sind, ist ein ordnungsmäßig ausgefüllter Belegchein unverzüglich nachzubringen. Die Belegcheine sind vom Webstoffmeldeamt der Kriegs-Kloster-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin S.-W. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, zu beziehen.

§ 3.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche nachstehend aufgeführten Gegenstände:

1. Rohe, unversponnene Bourette-Seide (Seidenabfälle),
2. ungefärbte Bourette-Garne in allen Nummern,
3. rohe unversponnene Seide, geeignet zur Herstellung von Schappe-Seide,
4. Schappe-Seidengarne
 - a) einfach bis zur Nummer 100,
 - b) zweifach bis zur Nummer 200/2.
5. rohe, unversponnene Tussah-Seide,
6. ungefärbte Tussah-Seidengarne in allen Nummern.

§ 4.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, einschließlic derer des öffentlichen Rechtes, sowie alle Firmen, die sich im Besitze meldepflichtiger Gegenstände (§ 3) befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

§ 5.

Meldeheine.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind unter Benutzung des amtlichen Meldeheines für Seide

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbesatzhaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreißt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem im Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verkündung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbesatzhaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertreißt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

und Seidengarne an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Kloster-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin S.-W. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, bis spätestens 31. Juli 1915 zu melden.

Die amtlichen Meldeheine sind bei dem Webstoffmeldeamt erhältlich.

Die Meldeheine sind vorschriftsmäßig auszufüllen; die Bestände sind nach den vordruckten Sorten getrennt anzugeben.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldeheine nicht enthalten, auch dürfen bei Einsendung der Meldeheine sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigefügt werden.

Auf einem Meldeheine dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldeheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeheine für Seide“.

§ 6.

Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach dem Stichtage (15. Juli 1915) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind vom Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist derjenige zur Meldung verpflichtet, der die Ware besitzt oder einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

Alle Anfragen und Anträge, welche die vorstehende Verordnung betreffen, sind an das Webstoffmeldeamt zu richten.

Anträge auf Befreiung von dem Verarbeitungsverbot (§ 2) sind nur in ganz besonderen Fällen und nur mit eingehender Begründung zu stellen. Die Entscheidung darüber erfolgt durch das Webstoffmeldeamt.

Die Anfragen und Anträge müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Seide“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Webstoffmeldeamt zu übergeben.

§ 7.

Lagerbuch.

Ueber die nach § 3, Ziffer 1—6 meldepflichtigen Gegenstände ist von demjenigen, der diese Gegenstände in Gewahrsam hat, ein Lagerbuch zu führen, aus welchem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

Coblenz, den 15. Juli 1915.

(6429)

K. Preuß.

Kommandantur von Coblenz und Ehrenbreitstein.

Strohlieferung.

Diejenigen Landwirte, die noch altes Stroh haben und es verkaufen wollen, sowie diejenigen, die neues Stroh nach der Ernte abgeben wollen, können innerhalb 3 Tagen die abzugebenden Mengen auf dem Rathaus — Stadtschreiber — anmelden.

Bad Ems, den 15. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Einreichung von Rechnungen.

Um Einreichung der Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen im abgelaufenen Vierteljahr für die Stadt und die Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk, Kanalisationswerk und Volksbad), wird ersucht. Ebenso wird ersucht, die Rechnungen für die Kaiser-Friedrich-Schule und für die Höhere Mädchenschule an die Zeitung einzusenden.

Bad Ems, den 5. Juni 1915.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat Juni sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, 15. Juli 1915.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 2. Vierteljahr 1915. Nach dem 18. Juli werden die Beiträge durch Postnachnahme eingezogen.

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

E. Pabbe, Bad Ems, Grabenstraße 49.

Prima Nähmaschinen

prompt lieferbar offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Aufbewahrung von Fleischwaren.

Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. Berlin hat eine Gebrauchsanweisung für Fleischkonserven herausgegeben, auf deren Inhalt hiermit aufmerksam gemacht wird, mit dem Hinzufügen, daß diese Gebrauchsanweisung im hiesigen Schlachthof in dem Raum für den Verkauf der Schweinefleischkonserven ausgehängt ist.

Bad Ems, den 13. Juli 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der Auslosung der nach dem Tilgungsplan auf den 31. Dezember 1915 zur Rückzahlung bestimmten Anleiheheine des Anlehens der Stadtgemeinde Ems über 440,000 M. vom 1. Oktober 1882 sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A. Nr. 71 74 129 134 153 165 169 176

„ B. Nr. 23 55 65 90 208 241 259 269 354 360

370 384 396

„ C. Nr. 57 157 171 213 232

Die Inhaber dieser Anleiheheine werden hiermit zu dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß deren Verzinsung bis zum Fälligkeitstermin, 31. Dezember 1915, stattfindet und daß diese Kapitalbeträge im Verfalltermin bei der Zahlung gegen Ablieferung der Anleiheheine und der dazu gehörigen Zinsheine erhoben werden können. Von den auf den 31. Dezember 1914 zur Rückzahlung ausgelassenen Schuldverschreibungen ist noch nicht eingelöst: Lit. A. Nr. 175.

Bad Ems, den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Königliches Kurtheater Bad Ems.

Direktion Hermann Steingoetter.

Donnerstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr

Einmaliges Gastspiel von Käte Basté vom K. K. priv. Theater in der Josefstadt in Wien mit eigenem Ensemble. „Intims Künstlerspiele“.

Die grosse Leidenschaft

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.

Gewöhnliche Preise. Alles Nähere die Theaterzettel.

Als besonders preiswert empfehle:

Ia. Mittelcabliau 3—5 pfündige 0.40

Ia. Merlans 0.30

Albert Kauth, Bad Ems.

Telefon 29. (639)

Holländische Schlempe

durch billige Beschaffung per Sack circa 150 Pfund zu jezt ab Mark 6 mit Sack gegen bar oder Nachnahme hier offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Arbeiter,

über 17 Jahre alt, möglichst militärfrei, gesucht. Sollen Gelegenheit und einfache Verpflegung evtl. auf dem Werk vorhanden.

Gewerkschaft Rüfenburg, Nassau a. L.

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Bon C. B. in D. 2.—

Durch Frau Pfarrer Steinmetz von Berta Gregorius

und Minchen Marx in der Gemeinde Fröcht

gesammelt 36.—

bereits eingegangen 655.50

zusammen 693.50

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

3 Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör, im 1. Stock, 1. Okt. zu vermieten. Stachelroth, Gleichstraße 6.

Bad Ems. (6364)

Schöne Wohnung,

2 Zimmer, Küche u. Manjara in der Bismarckstr. 27 zu vermieten. Näh. E. Schwarz, Hofphoto graph, Bad Ems. (6364)

Oberer Stad

in der Villa Nassau sofort zu vermieten.

H. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 93.

Junger

(6376)

Hausdiener

mit guten Zeugnissen findet gute Stellung per sofort.

Hotel Ranzler,

Ohligs (Rheinland).

Ein Junge

gesucht für leichte Arbeit bei gutem Lohn.

Hotel Bella Riva, Bad Ems.

Alle Reparaturen

Erfahteile

an Fahrrädern und Nähmaschinen

billigst Radstr. 29, Bad Ems.

3 Bentner

Kartoffeln

zu kaufen gesucht.

Hotel Bella Riva, Bad Ems.

Eine gute

Göpel-Pressmaschine

mit Reinigung, steht zum Verkauf

auch geteilt, bei

Ph. Eschenauer, Hof Bad Ems.

Schwarzer, männlicher

Bundel

auf den Namen Landau hier

banden gekommen. Wieder

Belohnung. Vor Ablauf

gewarnt.

Dr. Trost, Bad Ems.

Nur solche Anzeigen,

am 8 Uhr vormittags

in unseren Händen

können an diesem Tage

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung

Verkaufsstelle in Emsen. Jede eine andere Seite nicht mehr er-